

UNIVERSITÄTSZEITUNG

DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT



ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG

1. Jahrgang / Nummer 17

Leipzig, den 12. November 1957

Preis: 15 Pf

Gedanken zur sozialistischen Universität

Von W. Heinke, 1. Sekretär der Universitäts-Parteileitung

Die 30. Tagung des ZK der SED legte die historische Rolle und Bedeutung der Arbeiter-und-Bauern-Macht unter den gegenwärtigen Bedingungen dar und zeigte die Perspektive eines friedliebenden demokratischen Deutschlands, das den Weg zum Sozialismus beschreitet. Davon ausgehend beschloß das ZK der SED auf seiner letzten Tagung, wie die weitere Entwicklung unseres Staates, des sozialistischen Aufbaus in der Zeit des 2. Fünfjahresplanes vor sich gehen soll. Es ist vorgesehen, die Bruttoproduktion der Industrie bis 1960 auf 134 Prozent gegenüber 1955 zu steigern. In der Landwirtschaft gilt es zu erreichen, daß in vollem Umfang der Bedarf an Fleisch, tierischem Fett und Milch aus eigener Produktion gedeckt wird. Das sind hohe Ziele, die aber erreicht werden können, wenn wir alle Reserven ausschöpfen, unsere Mängel auf den verschiedensten Gebieten überwinden, das sozialistische Bewußtsein erhöhen und unter Führung der Partei noch besser für unsere gemeinsame sozialistische Sache arbeiten.

Dies erhöht die nationale Verantwortung der Universitäten und Hochschulen, denn unser Beitrag in Lehre und Forschung, ja überhaupt unsere Stellung in diesem großen, sich gegenwärtig vollziehenden revolutionären Umgestaltungsprozeß der Gesellschaft übt auf das Tempo und die Intensität des sozialistischen Aufbaus einen bedeutenden Einfluß aus. Wissenschaft und Sozialismus gehören untrennbar zusammen. Erst die sozialistische Gesellschaftsordnung schafft die wahren Bedingungen für den Triumph der Wissenschaft, für den Sieg menschlicher Schöpferkraft. Die neuesten Erfolge der Sowjetunion zerschlagen die Legende, daß sich die Wissenschaft im Sozialismus nicht entwickeln könne und solch unsinnige Behauptungen, daß ein Planen der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu nichts führen würde. Das Gegenteil ist der Fall. Erst nach der Befreiung der Wissenschaft von den Fesseln der kapitalistischen Gesellschaftsordnung setzt eine höhere und breitere Entwicklung der Wissenschaft ein, wie sie die Menschheit bisher noch nicht kannte. Die künstlichen Erdtrabanten der Sowjetunion sind glänzende Beispiele des stürmischen Vormarsches des Sozialismus und des Triumphes sozialistischer Gemeinschaftsarbeit in der Forschung. Welch weites Feld eröffnet sich plötzlich der Menschheit, welche ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich für alle Zweige der Wissenschaft aus dem kühnen Vorstoß der sowjetischen Wissenschaft in den Weltraum. Was bis vor kurzem nur der Gegenstand utopischer Romane war, kann heute zur Möglichkeit und morgen und übermorgen zur Wirklichkeit werden. Noch schneller kann die Menschheit vorankommen, wenn sie auf der ganzen Welt die dem Stand der Produktivkräfte adäquate Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt errichtet — den Sozialismus!

Wir haben seit dem 8. Mai 1945 mit Hilfe unserer sowjetischen Freunde diesen Weg beschritten, der für die deutsche Nation Frieden, Glück und Wohlstand bedeutet. Besonders in den Tagen des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution sind wir stolz darauf, zur großen Familie der sozialistischen Völker zu gehören. In diesem Sinne gewinnt unsere Arbeit für eine sozialistische Universität historische Bedeutung.

In Gesprächen wurde uns die Frage gestellt, was unter dem in der letzten Zeit öfter aufgetauchten Begriff „sozialistische Universität“ tatsächlich zu verstehen ist und ob wir nicht schon eine sozialistische Universität sind?

Wir verstehen unter einer sozialistischen Universität die Bildungsstätte, die fest in all ihren Teilen in den Händen der Arbeiter-und-Bauern-Macht ist und in Lehre und Forschung voll dem Sozialismus dient. Das müßte im einzelnen bedeuten:

1. Vorherrschaft der sozialistischen Ideologie in Studium, Lehre und Forschung. Das schließt ein, daß alle Angehörigen der Universität ihre Arbeit vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus, vom Standpunkt der Bedürfnisse und Forderungen der sozialistischen Volkswirtschaft und der kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft

aus durchführen. Dies schließt die Fragen der Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit in den einzelnen Fachrichtungen sowie die Probleme des Planens der Grundlagen- und Zweckerforschung ein, wie sie etwa jetzt vom neugebildeten Forschungsrat angestrebt werden. Weiter spielt die Erziehung der Studenten durch Lehrkörper, Partei und FDJ zu Menschen mit hohem fachlichen Können (darunter ist auch ein exaktes marxistisches Grundwissen zu verstehen), die der Sache des Sozialismus treu ergeben sind, eine entscheidende Rolle.

2. Ein wirklich sozialistisches Hochschulleben. Darunter verstehen wir vor allem eine ständige und enge Verbindung des Lehrkörpers und der Studentenschaft mit sozialistischen Großbetrieben in Stadt und Land. Stärkeres Einbeziehen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft, der technischen Intelligenz, also bewährter Praktiker, wie Betriebsleiter, LPG-Vorsitzende, Staatsfunktionäre usw. in Lehre, Forschung und Erziehung. Dazu gehört auch eine viel größere Wirksamkeit der Universität auf das gesamte geistige, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Öffentlichkeit, wie es etwa anlässlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in vielen wissenschaftlichen Veranstaltungen, Vorträgen und der Mitarbeit in Fachkommissionen zum Ausdruck kommt. Darunter ist auch ein kulturelles Leben von höherem Niveau an der Universität selbst zu verstehen.

3. Konsequentes Lenken und Leiten der Universität in politisch-ideologischer, wissenschaftlicher und wissenschaftlich-organisatorischer Hinsicht nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus, bei verstärkter Eigenverantwortlichkeit des Lehrkörpers und aller Staatsfunktionäre. Die Fragen der weiteren Arbeit und Aufgaben des Akademischen Senats, der Dekane, der Räte der Fakultäten, des Fachschafts- und Institutsleitungen, des Aufbaus der Fakultäten und der Wirksamkeit der Prorektorate müssen in diesem Zusammenhang neu aufgeworfen werden.

4. Volles Anerkennen und Verwirklichen der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei und Hebung der Autorität der FDJ und Gewerkschaft. Dazu gehört z. B. auch, daß die 1. Sekretäre der Parteiorganisationen der Fakultäten im Fakultätsrat Sitz und Stimme haben wie es im Senat der Veterinärmedizinischen Fakultät, der Juristenfakultät, der Medizinischen Fakultät und anderen Fakultäten schon der Fall ist.

5. Zusammensetzung und Aufnahme der Studentenschaft entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen. Dabei sollten vor allem in einzelnen Fachrichtungen noch stärker die Kinder von Arbeitern und werktätigen Bauern berücksichtigt werden. Hervorragende fachliche und gesellschaftliche Leistungen und vor allem mindestens ein- bis zweijährige Tätigkeit im sozialistischen Großbetrieb müssen vorausgesetzt werden. Das garantiert uns gute Ausbildungsergebnisse zu erreichen.

6. Lehrkörper und Assistentenschaft müßten noch einheitlicher und bewußter für die gemeinsame sozialistische Sache unter der Führung der Partei arbeiten. Deshalb ist ein stärkeres systematisches Beschäftigen mit dem Marxismus-Leninismus und den Beschlüssen der Partei und Regierung als Grundlage für unsere Arbeit unerlässlich. Eine bessere Zusammensetzung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den Reihen der Arbeiterklasse und den Reihen der werktätigen Bauernschaft vor allem in den naturwissenschaftlichen Disziplinen ist eine erstrangige Aufgabe. Diese Förderung soll noch stärker vom Standpunkt des wissenschaftlichen Könnens, der wissenschaftlichen Produktivität und der Ergebenheit für die Sache des Sozialismus erfolgen. Dies kann keine Angelegenheit des nur Administrativen sein, sondern eine Aufgabe, die vom Standpunkt der Überzeugung behandelt werden muß.

(Fortsetzung Seite 2)

Schluß mit Liberalismus

Wachsender Einfluß des Hochschulprogramms in vielen FDJ-Wahlversammlungen spürbar

In allen Grundeinheiten der FDJ an unserer Universität werden gegenwärtig Verbandswahlen durchgeführt. Während sie in einigen Fakultäten und Instituten bereits abgeschlossen sind, haben am Slawischen Institut nur die Hälfte der Gruppen gewählt. Am 5. 11. tagte das FDJ-Aktiv des Instituts. Zahlreiche Mitglieder des Aktivs fehlten und wollen offensichtlich dem Schlendrian bei den Slawisten kein Ende machen helfen.

Aus den Berichten der Gruppen geht hervor, daß das Hochschulprogramm ständig wachsenden Einfluß auf die Diskussionen ausübt. Es gibt fast keine FDJ-Gruppe, deren Mitglieder sich nicht zu Arbeitseinsätzen beim Nationalen Aufbauwerk oder in der Braunkohle verpflichteten.

Diese Bewegung allein genügt jedoch nicht. Die FDJ-Wahlversammlungen hätten in allen Fakultäten Anlaß sein müssen, über die Verantwortung der FDJ bei der sozialistischen Erziehung der Studenten zu sprechen. Bei der Diskussion in der Gruppe C 5 der ABE war nach Meinung des FDJ-Sekretärs „alles in Ordnung“. In Wirklichkeit sind die meisten Freunde der Gruppe

nicht bereit, politische Probleme zu diskutieren. Vier Freunde, darunter auch der FDJ-Sekretär, lesen keine Zeitung. Gruppensprecher Genosse Röder nahm als Gast an dieser Versammlung teil. Er hielt es nicht für nötig, etwas zu diesem Zustand zu sagen.

Im Rechenschaftsbericht auf der Jahreshauptversammlung der Historiker wurden zwar einige politisch rückständige Kunsthistoriker kritisiert, aber in der Diskussion war von Kritik keine Rede mehr. Als eine Studentin faktisch die führende Rolle der Partei im Jugendverband angriff, trat Assistent Dr. Hahn mit einer feindlichen Losung auf und erklärte, daß es jetzt auf Freiheit ankäme und nur die „Verantwortung vor sich selbst“ die Grenze dieser Freiheit finden ließe. Nur Genosse Rudolph wandte sich gegen Herrn Hahn. Der Mangel an politischem Verantwortungsbewußtsein der Versammlungsteilnehmer und ihr liberales Verhalten feindlichen Auffassungen gegenüber sollten sich noch deutlicher zeigen. Bei der Bestätigung des FDJ-Aktivs setzten sich die Freunde über das FDJ-Statut und damit auch über das Prinzip des demokratischen Zentralismus hinweg und wählten einige Studenten in das Aktiv,

die nicht zu den Besten der sozialistischen Jugendorganisation gehören.

Die FDJ-Grundeinheit der Historiker stand in der Vergangenheit oft an der Spitze der Universität. Sie wird wieder eine führende Rolle spielen, wenn alle ihre Mitglieder begreifen, daß Kampf um die sozialistische Universität auch Kampf gegen den politischen Liberalismus

Adresse: FMJ

Als Euch am 22. Juni für Eure gute Arbeit bei der Vorbereitung der Volkswahlen das Karl-Marx-Banner verliehen wurde, haben wir uns mit Euch gefreut, obgleich wir hofften, selbst als Sieger aus dem Wettbewerb hervorzugehen. Unser Ehrgeiz hat seit dieser Zeit jedoch nicht nachgelassen. Wir sind der Meinung, daß die Verleihung des Karl-Marx-Banners nicht nur eine Auszeichnung für bereits geleistete Arbeit sein soll, sondern zugleich eine Verpflichtung zu noch größeren Leistungen beinhaltet.

Wir rufen Euch und alle anderen Fakultäten und Institute zu einem erneuten Wettbewerb um das Karl-Marx-Banner auf.

Nach unseren Vorstellungen sollte sich der Wettbewerb vor allem auf folgende Punkte konzentrieren:

1. Vortrags- und Publikationsfähigkeit der Mitglieder des Lehrkörpers bis Ablauf des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.
2. Arbeitseinsätze in Patentbetrieben und in der Braunkohle;
3. Werbung für die sozialistische Presse;

FDJ-Grundorganisation
Juristen-Fakultät

Triumph sowjetischen Bildungswesens

Von Professor Dr. Karl Werner

In diesen Tagen habe ich daran gedacht, daß wir von sowjetischen Lehrern als Schüler die physikalische Aufgabe zu lösen hatten, mit welcher Geschwindigkeit ein Geschöß von der Erde abgeschossen werden müsse, damit es um diese Kreise. Wir waren uns darüber klar, daß das eine rein formale Aufgabe sei, die in Wirklichkeit nie gelöst werden könne. Irgend jemand erinnerte jedoch an das Jahr 1492, in dem Kolumbus seine erfolgreiche Fahrt nach einem unbekanntem Erdteil angetreten habe. Aber er war ja auf der Erde geblieben. Wer überhaupt ein Eindringen in den Weltraum nicht für reine Phantasterei hielt, der meinte wohl, mit Jahrhunderten oder Jahrtausenden rechnen zu müssen, ehe es Wirklichkeit würde.

Nun umfliegt heute ein künstlicher Satellit mit einem Lebewesen in 1300 Kilometer Entfernung die Erde in 102 Minuten. Daß von ihm regelmäßige Meldungen durch Kurzwellensender über Messungen der Strahlungsverhältnisse, des Druckes, der Temperatur in

jenen Höhen und über die physiologischen Reaktionen eines Menschen ausgesandt werden, zeugt ebenso von einer ungeheuren wissenschaftlich-technischen Leistung wie die Raketentechnik, deren Einzelheiten uns noch unbekannt sind.

Wir zweifeln nicht mehr daran, daß noch in diesem Jahrhundert der planetarische Raum vom Menschen erobert werden wird.

Das verdanken wir der großzügigen Pflege, welche die Sowjetunion der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Menschen in Schulen, Hochschulen und Forschungsstätten zuteil werden läßt, und der Koordination kühner Plannungen.

Mir erscheint noch eins bemerkenswert: Wie wird in diesem Lande das Streben der Jugend nach echten kühnen Taten angeregt? Es werden Ideale menschenswürdiger Leistung aufgestellt, denen nachzustreben die junge Generation alle körperlichen und geistigen Kräfte anspannen wird.

mus in all seinen Erscheinungsformen heißt.

Alle Genossen, Hochschullehrer, Funktionäre und Mitglieder der FDJ, denen eine sozialistische Jugendorganisation und die Erziehung der Studenten zu jungen Sozialisten Herzenssache ist, sind aufgerufen, die FDJ-Gruppen während der Jahreshauptversammlungen zu unterstützen. Die politischen Auseinandersetzungen auf Grundlage des Hochschulprogrammes der FDJ müssen zu einem Erfolg der sozialistischen Kräfte an unserer Universität werden.

Unser Gruß zur Weltstudentenwoche!



Assem Azm
Syrien

Eribo Osarhiere
Nigeria

Parvu Constantin
Rumänien

Wang Yen-yi
Volkschina

Christina Nordgren
Finnland

Nikolai Tschunarjew
Sowjetunion

unterhalten sich mit
Redakteuren der UZ über ihr
Studium an unserer Universität

Lesen Sie das Interview
auf Seite 6

Boethovenstr. 6
96 Uni-Bl. 1.